caritas

Deutscher
Caritasverband e.V.

Präsident

Postfach 4 20, 79004 Freiburg
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Telefon-Zentrale 0761 200-0

Dr. Peter Neher
Telefon-Durchwahl 0761 200-215
Telefax 0761 200-509
Peter.Neher@caritas.de
www.caritas.de

Datum 23.07.2015

Vortrag

Eröffnung der Ausstellung „CARITAS – Nächstenliebe von den frühen Christen bis zur Gegenwart“, Paderborn, 23. Juli 2015

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für Ihre Einladung zur Eröffnung der Ausstellung „CARITAS – Nächstenliebe von den frühen Christen bis zur Gegenwart“.

Beim Wort Nächstenliebe kommen mir viele Situationen und Bilder in den Sinn: Eine Suppenküche, in der Menschen etwas zu essen bekommen; ein Vater, der sein Kind in den Arm nimmt und tröstet; eine Ärztin, die in einem Krisengebiet Flüchtlinge versorgt oder ein junger Mann, der bei einer alten Frau sitzt und einfach nur zuhört.

Bilder und Szenen, die für Nächstenliebe stehen, können vielfältig sein. Dieses „*für den Nächsten da sein*“ wird in Krisengebieten oder großen medienwirksamen Einsätzen und Projekten besonders deutlich. Häufig sind es aber gerade die vielen kleinen unspektakulären Gesten, die wir aus unserem Alltag kennen, die verdeutlichen, wie sehr der Mensch auf ein Gegenüber angewiesen ist. Unser Zusammenleben als Menschen wäre ohne zwischenmenschliche Nähe nicht vorstellbar.

Wer das Wort „Caritas“ hört, bringt es heute häufig mit dem Katholischen Sozialverband und dessen Einrichtungen und Diensten in Verbindung. Diese institutionalisierte Caritas ist Ausdruck praktizierter Nächstenliebe, die schon früh selbstverständlicher Teil des christlichen Selbstverständnisses war. Davon zeugt nicht zuletzt die Antwort Jesu auf die Frage, welches die beiden zentralen Gebote seien. Die Aussage Jesu ist eindeutig: Im Horizont seiner Botschaft sind die Gottes- und die Nächstenliebe die größten Gebote (vgl. Mk 12,29-31). Die Nächstenliebe wurde damit im frühen Christentum nicht nur zu einem zentralen Begriff christlicher Ethik. Der Einsatz für andere Menschen wurde immer als Ausdruck des Glaubens verstanden.
Man könnte auch anders formulieren: Aus christlicher Sicht gehören Spiritualität und der Einsatz für andere zusammen. Entsprechend stellt Papst Benedikt XVI. in der Enzyklika „Deus caritas est“ fest, dass die sichtbare und umgreifende Sorge für notleidende Menschen notwendiger Teil der Kirche ist: „Der Liebesdienst ist für die Kirche nicht eine Art Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern er gehört zu ihrem Wesen, ist un-

verzichtbarer Wesensausdruck ihrer selbst."[1] Damit kann weder die Kirche, noch der einzelne Gläubige bei eindringlichen Worten stehen bleiben, wenn er die Nöte und Ängste anderer wahrnimmt.
Die Nächstenliebe als zentrales christliches Gebot steht damit für eine liebende Haltung, die nicht nur eine Haltung bedeutet, sondern immer Handeln zur Folge hat – wenn sie denn glaubwürdig sein will. In „Deus caritas est" heißt es dazu: Das christliche Liebeshandeln „ist nicht ein Mittel ideologisch gesteuerter Weltveränderung und steht nicht im Dienst weltlicher Strategien, sondern ist hier und jetzt Vergegenwärtigung der Liebe, deren der Mensch immer bedarf."[2] Damit geht es bei der Nächstenliebe um nicht mehr, aber auch nicht weniger als um eine helfende Begegnung von Mensch zu Mensch. In wenigen Texten wird dies so eindrücklich geschildert wie im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter (vgl. Lk 10,25-37).

Was Nächstenliebe dabei im Konkreten heißt, ist dabei höchst unterschiedlich und hängt von der jeweiligen Situation ab, je nachdem was nötig ist: Dies kann der Einsatz in Krisengebieten und die Organisation von Hilfsmitteln sein; dies kann aber auch bedeuten, sich Zeit für den anderen zu nehmen, zuzuhören und die Sorgen des anderen zu teilen.
Dieser selbstlose Einsatz für andere, ohne etwas dafür zu verlangen oder einen Gegenwert zu erhalten, hat den Menschen immer wieder Bewunderung abgerungen. Diese Ausstellung zeugt von dieser Faszination für die Nächstenliebe. So sind neben antiken Skulpturen und Sarkophagen, mittelalterliche Manuskripte und Buchmalereien zu bewundern. Darüber hinaus geben aber auch Malereien der Neuzeit und moderne Videokunst einen Eindruck von der künstlerischen Auseinandersetzung mit der Nächstenliebe und ihren Ausdrucksformen. Nicht selten prägen dabei drängende Probleme der Zeit, wie beispielsweise die massenhafte Armut ganzer Bevölkerungsschichten durch die Industrialisierung, die künstlerischen Darstellungen.
Alle diese Kunstwerke eint jedoch über die unterschiedlichen Epochen hinweg, dass sie Zeugnisse dieser Faszination für die Nächstenliebe sind. Sie stellen zwischenmenschliche Begegnungen in ganz unterschiedlichen künstlerischen Ausdrucksformen dar. Gleichzeitig wäre es aber zu kurz gegriffen, Kunst nur als Form der kreativen Darstellung zu verstehen. Schließlich handelt es sich bei Kunstwerken immer auch um Deutungsangebote, die viel über die Interpretation des Künstlers und dessen Epoche aussagen. Die ausgewählten Materialien und dargestellten Szenen sind Ausdruck dieser Auseinandersetzung und zeugen von Vorentscheidungen, was der Künstler als wichtig empfunden hat. Kunstwerke stellen darüber hinaus aber auch das Dargestellte und Präsentierte zur Diskussion und rufen dabei nicht selten beim Betrachter Fragen hervor.
Kunst bietet immer auch die Möglichkeit zur Interpretation und gibt Anstoß und Raum für eigene Auseinandersetzung. Von daher bietet diese Ausstellung mehr als nur Illustrationen, was Nächstenliebe alles bedeuten kann. Die Betrachtung von Bildern und Installationen kann selbst zum Ausgangspunkt für eine weitergehende Beschäftigung und für Gespräche werden. Dabei kann es durchaus interessant sein, was das Dargestellte mit uns, den Betrachtern, zu tun hat, was heute nötig wäre und worin für uns tätige Nächstenliebe besteht. Aus diesem Grund halte ich die Idee der Ausstellung, sich damit auseinanderzusetzen wie sich die praktizierte Nächstenliebe in der Kunst unterschiedlicher Epochen niedergeschlagen hat, für sehr aktuell. Denn Kunst hat immer mehr mit dem Betrachter zu tun, als dies zunächst den Anschein hat.

[1] Enzyklika Deus caritas est von Papst Benedikt XVI. an die Bischöfe, an die Priester Diakone, an die gottgeweihten Personen und an alle Christgläubigen über die christliche Liebe (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 171), Bonn 2006, Nr. 25.
[2] Ebd., Nr. 31 b).

Für dieses Anliegen wünsche ich nicht nur den Organisatoren und dem Diözesanmuseum Paderborn eine erfolgreiche Ausstellung, sondern auch Ihnen als Besucherinnen und Besucher anregende und weiterführende Gedanken und Impulse.

Prälat Dr. Peter Neher
Präsident des Deutschen Caritasverbandes